

VINCENZO DAMIANI

Διαβολὴν δὲ ἔχει ὅλη ἡ τέχνη πρὸς τῶν δημοτέων
μεγάλην: Kritik an Medizin und Ärzten
in der griechischen Komödie
und ihre Reflexion im *Corpus Hippocraticum*

1. *Hinführung*¹

Seit ihren Anfängen im Griechenland des 5. Jahrhunderts ist die abendländische Medizin mit Angriffen von außen konfrontiert. Hier möchte ich einige Aspekte dieser Medizinkritik untersuchen – sowohl im *Corpus Hippocraticum* als auch in der zeitgenössischen nicht-medizinischen Literatur und vor allem in der Komödie, der ich in diesem Zusammenhang besonderes Augenmerk widme². Freilich ist die Quellenlage weder in Kürze ausführlich zu behandeln noch bisher unerforscht³. Dennoch scheint es mir sinnvoll, die Quellen erneut gezielt in den Blick zu nehmen und Texte, die keinen direkten fachlichen Bezug zur Medizin haben, mit Fachtexten aus dem *Corpus* in einen Dialog zu bringen. Dabei liefert gerade die Komödie, eine literarische Gattung, die weitgehend zeitgleich mit den hippokratischen Schriften entstand, über alle ihre historischen Phasen hinweg ein facettenreiches Bild der Medizin und der Ärzte, in dem unter dem Schleier der *vis comica* die Spuren einer in der Gesellschaft verbreiteten Kritik sichtbar werden. Darauf geben wiederum, wie ich aufzuzeigen versuchen werde, eben jene Schriften des *Corpus Hippocraticum* eine Antwort⁴, in welchen die Deontologie des Arztberufes besonders im Vordergrund steht. Zwar läßt sich nicht mit Sicherheit belegen, daß die Aussagen der hippokratischen Sammlung eine *direkte* Reaktion

¹ Das Zitat im Titel dieses Aufsatzes stammt aus *Corpus Hippocraticum* [im Folgenden: CH] *De diaeta in acutis* 8(3) [2,240 Littré].

² Siehe dazu umfassend CORDES 1994.

³ Siehe unter anderem RODRÍGUEZ ALFAGEME 1995.

⁴ Eine ausführliche Darstellung zu Antworten auf Kritik an der Medizin, die Teil einer Debatte *innerhalb* des *Corpus Hippocraticum* sind, bietet MANN 2016.

auf oder Reflexion über fachexterne Kritik darstellen, dennoch ist es lohnenswert auf Parallelen hinzuweisen, die möglicherweise auf die Existenz einer solchen Debatte hindeuten.

2. *Medizin und Ärzte in der Komödie*

In seiner *Naturalis historia* (29,1-18) entfaltet Plinius der Ältere eine bekannte Tirade gegen die (griechische) Medizin⁵. Plinius' Kritik lässt sich unter anderem auf Muster der griechischen Komödie zurückführen⁶, in welcher der Arzt eine typische Figur darstellt. Dies ist besonders in der mittleren und neuen Komödie der Fall, in der sogar Stücke mit dem Titel ἰατρος bezeugt sind⁷. In der Komödie werden verschiedene (negative) Eigenschaften von Ärzten besonders hervorgehoben. Gattungsintern erfüllt diese Darstellung die erwartete Funktion, das komische Potential der jeweiligen Szene zu maximieren. Doch die dem Arzt zugeschriebenen Charakterzüge können auch jenseits der szenischen Fiktion als tatsächliche oder potentielle Schwachstellen erscheinen – ein Umstand, für den einige Autoren des *Corpus Hippocraticum* ein deutliches Bewußtsein zeigen. Die Darstellung in der Komödie, so meine ich, spiegelt einen breiteren Diskurs über Ärzte und Medizin wider – einen Diskurs, in dessen Rahmen einige Schriften des *Corpus Hippocraticum* ethische Grundlagen der ärztlichen Praxis formulieren.

2.1. *Die Macht des Wortes: vom Heilmittel zur Gefahr*

Die Worte des Arztes können im hilfs- und orientierungsbedürftigen Patienten Vertrauen erwecken und dabei selbst zu einem wirksamen Teil der Therapie werden. So finden sich im

⁵ Siehe dazu MAZZINI 1982-1984, insbes. 75-8 und NÄF 1993, insbes. 11-6.

⁶ Dies haben vor allem die Beiträge von Luis Gil Fernández und Ignacio Rodríguez Alfageme gezeigt: GIL 1972, 91; GIL, ALFAGEME 1972, 35. Auf die Ergebnisse ihrer Analyse bauen meine Ausführungen auf. Siehe ferner ROSSI 2020: 547.

⁷ INGROSSO 2018. An einigen Stellen werden einzelne Ärzte namentlich erwähnt, wobei nicht immer klar ist, ob es sich um sprechende Namen oder tatsächliche historische Persönlichkeiten handelt.

Corpus Hippocraticum häufige Hinweise auf die richtige Art und Weise, wie das Wort als Heil- und Kommunikationsmittel behutsam und möglichst gezielt einzusetzen ist⁸. Doch gerade die Tatsache, daß es solche Hinweise gibt, ist wiederum ein Signal für eine lauernde Gefahr, nämlich eben, daß das Wort des Arztes nicht mehr im Dienst der Therapie steht, sondern vielmehr zum kontraproduktiven Faktor wird. Die übermäßige Geschwätzigkeit des Arztes ist einer der Kritikpunkte, die Plinius in seiner Invektive erwähnt (29,11): Die Ärzte würden sich um den Kranken scharen, in *miseræ sententiarum concertationes* wertvolle Zeit verlieren und dabei nie einer Meinung sein – um keinem anderen Kollegen den Eindruck zu vermitteln, sie seien ihm eine gute Beobachtung schuldig. Gerne glänzen sie, so Plinius, auf Kosten anderer Ärzte und – noch schlimmer – der Patienten selbst, um ihren Ruhm zu festigen und aus der bloßen Neuigkeit ihrer Ansichten (*famam novitate aliqua aucupantes*) ein Alleinstellungsmerkmal zu machen. Der Typus Arzt, der sich mehr um seine Worte und deren Wirkung kümmert als um das Wohl seiner Patienten, läßt sich möglicherweise bereits in der ἀρχαία nachweisen⁹. In Aristophanes' *Wolken* wird Sokrates, der sich gerade mit dem alten Strepsiades unterhält, das Kompositum ἰατροτέχνης in den Mund gelegt. Damit könnten Ärzte gemeint sein, die sich exzessiv theoretischen Spekulationen widmen, insbesondere solche, die sich intensiv mit Himmelsphänomenen beschäftigen: der Inbegriff abstrakter, völlig praxisferner Forschung (*Nub.* 331-4)¹⁰:

Σω. Οὐ γὰρ μὰ Δί' οἷσθ' ὅτι ἡ πλείστους αὐταὶ βόσκουσι σοφιστάς,
Θουριομάντεις, ἰατροτέχνας, σφραγιδονυχαραγοκομήτας,
κυκλίων τε χορῶν ἄσματοκάμπτας, ἄνδρας μετεωροφένακας,
οὐδὲν δρῶντας βόσκουσ' ἀργούς, ὅτι ταύτας μουσποιοῦσιν.

Du weißt aber sicherlich nicht, daß sie (*scil.* die *Wolken*) eine ganze Menge an Sophisten, Wahrsagern von Thurioi, *Ärztewissenschaftlern*,

⁸ CH, *Praecepta* 3 p. 116 Ecce [9,258 Littré]; vgl. Ecce 2018, 83-97.

⁹ Bei Aristophanes findet sich *direkte* Kritik an bzw. eine ausgesprochen satirische Darstellung von Medizin und Ärzten jedenfalls eher selten; siehe dazu JOUANNA 2000, 171.

¹⁰ Vgl. GIL, ALFAGEME 1972, 45-6.

gut-gekämmten-Trotteln-die-ihre-Finger-bis-zu-den-Nägeln-mit-Ringen-beladen, schlechten Dichtern, die dithyrambische Chöre schreiben und nicht zuletzt Meteoro-denker ernähren – allesamt nichts tuende Müßiggänger, die sie deswegen ernähren, weil sie sie in ihren Versen besingen¹¹.

Ein Scholion zu eben dieser Passage enthält einen ausdrücklichen Hinweis auf die hippokratische Schrift *De aëre aquis locis* als Beispiel für die Erörterung solcher Themen in der medizinischen Fachliteratur (*ad v.* 332): Ἱατροτέχνας· καὶ ἱατροὶ περὶ ἀέρων καὶ ὕδατος συνέγραψαν. ὕδατα δὲ εἰσὶ καὶ αἱ νεφέλαι. σύνταγμα δὲ ἐστὶν Ἱπποκράτους Περὶ ἀέρων, τόπων καὶ ὑδάτων. Formal scheint das aristophanische ἱατροτέχνης dem Substantiv χειροτέχνης nachempfunden zu sein: Dieses wird neben δημιουργός in der hippokratischen Schrift Περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς zur Bezeichnung desjenigen verwendet, der die Heilkunst praktiziert (*CH, De prisca medicina* 7 [1,584 Littré]).

In einem der Menander zugeschriebenen *Monostichoi* wird die Geschwätzigkeit des Arztes mit folgenden Worten bezeichnet (268 Meineke = 379 Pernigotti):

Ἱατρός ἀδόλεσχος ἐπὶ νόσω νόσος.

Ein geschwätiger Arzt ist eine Krankheit, die zur Krankheit selbst hinzukommt.

Gerade auf solche Anschuldigungen scheint der Autor der hippokratischen *Παραγγελία* (2, p. 112 *ECCA* [9,252 Littré]) zu reagieren, wenn er warnt:

σφαλερὴ γὰρ καὶ εὐπταιστος ἡ μετ' ἀδολεσχίης ἰσχύρισις.

Die Behauptung, die mit Geschwätzigkeit einhergeht, ist nämlich gefährlich und unzuverlässig¹² (Übers. *ECCA* 2016).

¹¹ Falls nicht anders vermerkt, stammen die Übersetzungen vom Autor.

¹² Ähnlich, diesmal jedoch auf die Anwendung von Arzneien bezogen, ist der Wortlaut eines anonymen, von Plutarch zitierten Spruches (*Adesp.*, fr. 727 K.-A.): τὸ φάρμακόν σου τὴν νόσον μείζω ποιεῖ (dein Medikament macht die Krankheit [nur] schwerer).

Diese Ermahnung richtet sich hauptsächlich an jene Ärzte, die auf der Grundlage «plausibler Annahmen» (ἐκ δὲ πιθανῆς ἀναπλάσιος λόγου) statt empirisch belegbarer Tatsachen handeln: So belasten sie die Kranken mit einem schwer erträglichen und schmerzhaften Zustand (ἀνίαρὴ διάθεσις), anstatt ihnen Gutes zu tun¹³. Daß theoretische Behauptungen ohne den Beweis der Erfahrung zu Tadel führen können, weiß auch der Autor von Περὶ εὐσχημοσύνης (*Decorum* 4 CMG I 1,26 [9,230 Littré]):

οἷσις γὰρ καὶ μάλιστα ἐν ἱητρικῇ αἰτίην μὲν τοῖσι κεκτημένοισιν, ὀλεθρον δὲ τοῖσι χρεωμένοισιν ἐπιφέρει καὶ γὰρ ἦν ἑωυτοὺς ἐν λόγοισι πείσαντες οἰηθῶσιν εἰδέναι ἔργον τὸ ἐκ μαθήσιος, καθάπερ χρυσὸς φαῦλος ἐν πυρὶ κριθεὶς τοιούτους αὐτοὺς ἀπέδειξεν. [...] ἡ σύνεσις ὁμογενὴς ἐστίν, εὐθὺ τὸ πέρας ἐδήλωσε γνῶσις.

Denn das bloße Behaupten bringt, besonders in der Medizin, Tadel über diejenigen, die Meinungen haben, und Verderben über diejenigen, die sie anwenden. In der Tat, wenn sie sich selbst durch Worte überzeugen und meinen, daß sie den Beruf kennen, der Ergebnis der Ausbildung ist, zeigen sie sich als unecht – wie falsches Gold, das im Feuer geläutert wird. [...] Wo der Verstand (mit dem Handeln) einhergeht, macht das Wissen sofort das Ziel deutlich.

Kurz danach wird unter den Eigenschaften, die der gute Arzt beim Betreten des Krankenzimmers zeigen soll, die Fähigkeit genannt, nicht mehr als das Notwendige zu sagen (βραχυλογία)¹⁴.

Unter Menanders *Monostichoi* ist auch folgender Vers überliefert (fr. 1112 Kock = 659 Pernigotti):

πολλῶν ἱατρῶν εἰσοδοὶ μ' ἀπώλεσαν.

Viele Angriffe durch Ärzte haben mich zunichte gemacht.

Parodistisch wird hier auf Euripides' *Andromache* Bezug genommen, wo nicht von πολλῶν ἱατρῶν, sondern κακῶν γυναικῶν die Rede ist (930)¹⁵. Diese Kritik wird von Plinius an

¹³ *Praecepta* 1,3 pp. 111-2 Ecce [9,252 Littré].

¹⁴ *Decorum* 12.

¹⁵ GIL, ALFAGEME 1972, 76.

bereits erwähnter Stelle aufgegriffen, wo es um Patienten geht, die gerade durch die *turba medicorum*, die Schar der beratenden, miteinander konkurrierenden Ärzte am Krankenbett, zugrunde gehen¹⁶. Um dieser Gefahr vorzubeugen, plädiert der Autor der *Παραγγελία* für eine ehrliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe unter Fachkollegen (*Praecepta* 6,2 p. 122 Ecce [9,264 Littré]):

μηδέποτε φιλονικεῖν προσκυρόντας ἑωυτοῖσι <ῆ> κατασιλλαίνειν·
ὁ γὰρ ἂν μεθ' ὅρκου ἐρέω. οὐδέποτε ἱητροῦ λογισμὸς φθονήσειεν
ἂν ἐτέρω· ἀκιδνὸς γὰρ ἂν φανείη· ἀλλὰ μάλλον οἱ ἀγχιστεύοντες
ἀγοραΐης ἐργασίης πρήσσουσι ταῦτα εὐμαρέως.

Niemals dürfte ein vernünftiger Arzt einen anderen beneiden: Denn er würde armselig erscheinen. Diese Dinge machen trotzdem ohne Skrupel eher diejenigen, die mit den Aktivitäten auf dem Marktplatz zu tun haben. (Übers. ECCA 2016)

Ärzte, die aus Selbstverliebtheit oder Selbstüberschätzung zu gerne reden, Urteile fällen und den Patienten Verhaltensregeln vorschreiben, laufen nicht nur Gefahr, in der Praxis zu versagen, sondern auch, ihren eigenen Vorschriften nicht gerecht zu werden, wenn sie selbst betroffen sind. So heißt es in den von Stobaios überlieferten Versen des Komödiendichters Philemon von Syrakus (368/60-267/63 v.Chr.; fr. 78 K.-A.)¹⁷:

ἄνθρωπον ὄντα ῥάδιον παραινέσαι
ἔστιν, ποῆσαι δ' αὐτὸν οὐχὶ ῥάδιον.
τεκμήριον δέ· τοὺς ἱατροὺς οἶδ' ἐγὼ
ὑπὲρ ἐγκρατείας τοῖς νοσοῦσιν εὖ σφόδρα
πάντας λαλοῦντας, εἴτ' ἂν πταίσωσί τι,
αὐτοὺς ποοῦντας πάνθ' ὅσ' οὐκ εἶων τότε.
ἔτερον τό τ' ἀλγεῖν καὶ θεωρεῖν ἔστ' ἴσως.

Für die Menschen ist es leicht, (andere) zu ermahnen, etwas zu tun, aber es selbst zu tun fällt ihnen schwer. Den Beweis kenne ich von den Ärzten, die vor den Kranken von Selbstbeherrschung so kunstvoll reden, doch, wenn ihnen selbst etwas zustößt, tun sie al-

¹⁶ Vgl. auch Petron. *Sat.* 42; Dio Cass. 69,22,4.

¹⁷ Vgl. das später sprichwörtlich gewordene ἱατρὲ, θεράπευσον σεαυτὸν (*medice, cura teipsum*) aus dem Lukasevangelium (4,23).

les, was sie den Kranken einst verboten haben. Offenbar sind Leiden und theoretische Spekulation zwei verschiedene Dinge.

Geschwätzig und untätige Ärzte werden so zur komischen Zielscheibe, während die hippokratischen Texte eindringlich vor Geschwätzigkeit warnen und die klare und wirksame Sprache als wesentliches Mittel der Therapie hervorheben.

2.2. Profilierungssucht und Hochmut

Ein guter Ruf ist für die Ausübung des Ärzteberufes um das 5./4. Jh. v.Chr. eine unabdingbare Voraussetzung¹⁸. Dies bedeutet ein ständiges Streben nach Sichtbarkeit und Ansehen. Daß dieses Konkurrenzverhältnis für manche zum Anlaß wird, den einfachsten und sichersten Weg zu suchen, um sich auf dem *medical marketplace* zu profilieren – unabhängig davon, ob sie nach allen Regeln der Kunst handeln oder nicht – entgeht dem scharfen Auge des Komödiendichters nicht. Dies zeigt etwa ein ebenfalls bei Stobaios erhaltenes und fälschlicherweise Mimnermos' *Nannos* zugeschriebenes jambisches Fragment, das in der Tat – nicht zuletzt aus metrischen Gründen – einem dramatischen Werk entspringen könnte (fr. 24 W. = fr. 24 Allen):

οἷα δὲ φιλοῦσιν [οἱ] ἰατροὶ λέγειν
τὰ φαῦλα μείζω καὶ τὰ δειν' ὑπὲρ φόβον,
πυργοῦντες αὐτούς.

Was die Ärzte immer wieder sagen,
daß die harmlosen Krankheiten größer sind, die schweren wieder-
rum nicht beängstigend,
indem sie sich selbst hochpreisen.

Dieser Vorwurf kann parallel zu der Kritik gelesen werden, die in Περὶ ἀρχαίης ἱητρικῆς an die κακοί τε καὶ πλεῖστοι ἱητροί gerichtet wird¹⁹: Indem er eine nicht vorhandene schwere Krankheit diagnostiziert, um anschließend durch seine Therapie

¹⁸ ASPER 2007, 35-6; NUTTON 2023, 68-9.

¹⁹ CH, *De vetere medicina* 9 [1,590 Littré].

glänzen zu können, kann sich der unfähige Arzt nicht nur durch die vorgetäuschte Notwendigkeit der Behandlung eine mühelose Einnahme sichern, sondern dabei gleichsam die Laien über seine Fehler hinwegtäuschen²⁰. Ärzte, denen ihr eigenes Ansehen wichtiger ist als die Gesundheit ihrer Patienten und die sich in ihrem Beruf nicht auf ihr Können, sondern auf gutes Glück verlassen, werden in den *Παραγγελίας* scharf kritisiert (*Praecepta* 5,1 p. 118 Ecce [9,259-60 Littré]):

Οἱ μὲν οὖν ἔόντες ἐν βυθῷ ἀτεχνίης τῶν προλελεγμένων οὐκ ἂν αἰσθάνοιντο· καὶ γὰρ οὗτοι ἀνίητροι ἔόντες εὐέλεγκτοι, ἐκ ποδὸς ὑψεύμενοι, τύχης γε μὴν δεόμενοι, ὑπὸ τινων εὐπόρων ἀσθενῶν ἔνδοσιν ἀναλαμβάνονται, ἑκατέρησιν ἐπὶ τύχησιν – εὐδοκιμέοντες καὶ διαπίπτοντες ἐπὶ τὸ χεῖρον – καταχλιδεῦσι, καταμεμεληκότες τὰ τῆς τέχνης ἀνυπεύθυνα, ἐφ' οἷς ἂν ἱητὸς ἀγαθὸς ἀκμάζοι, ὁμότεχνος καλεόμενος.

Diejenigen, die sich im Abgrund der Inkompetenz befinden, könnten nie das verstehen, was ich vorher gesagt habe: Diese sind nämlich Scheinärzte, die leicht zu widerlegen sind, indem sie sofort prahlen, dabei jedoch des Glücks bedürfen, sie übernehmen die Aufgabe der Linderung der Krankheit von reichen und schwachen Leuten, und sie setzen sich in beiden Fällen in Szene – [scil. d.h.] sowohl wenn sie einen guten Ruf haben als auch wenn sie Misserfolg haben – und verachten die tadellosen Regeln der Kunst, in denen sich der gute Arzt, der Zunftgenosse genannt wird, auszeichnen würde (Übers. ECCA 2016).

Die schädliche Verbindung von Unwissenheit und Arroganz kommt auch im hippokratischen Νόμος vor, wo es heißt (*Lex* 4 CMG I 1 p. 8 [9,641 Littré]):

ἡ δὲ ἀπειρία, κακὸς θησαυρὸς καὶ κακὸν κειμήλιον τοῖσιν ἔχουσιν αὐτήν, καὶ ὄναρ καὶ ὕπαρ, εὐθυμίας τε καὶ εὐφροσύνης ἄμοιρος, δειλίας τε καὶ θρασύτητος τιθήνη.

Unerfahrenheit dagegen ist ein verfluchter Schatz und Vorrat für die, die ihn besitzen, und zwar immer [wörtlich: «ob sie schlafen oder wach sind»]; sie hat keinen Anteil an Vertrauen und Freude und ist ein Nährboden für Feigheit und Kühnheit.

²⁰ Vgl. Ps.-Hipp. *ep.* 11: εἴθ', ὥς εἰκός, καὶ ψεύσαιντο ἂν ὥς περὶ μεγάλης νόσου καὶ ἀρνηθεῖεν ἂν ὥς περὶ μικρῆς [...].

Zu den unredlichen Mitteln der Profilierung gehört aber nicht nur die listige Formulierung einer Diagnose, sondern auch die Art und Weise, wie man vor Patienten auftritt: Manche Patienten lassen sich von einem bestimmten Auftreten geradezu blenden. Das zeigt etwa die Reaktion von Laien auf den sogenannten ἰατρὸς ξενικός, der allein deswegen bewundert wird, weil er Fachausdrücke in einem anderen Dialekt – in der Regel Dorisch²¹ – verwendet und damit exotisch und paradoxerweise vertrauenswürdiger klingt. Dies wird in einem bekannten Fragment des Alexis (fl. Mitte des 4. Jh. v.Chr.) klar zum Ausdruck gebracht (fr. 146 K.-A.)²²:

ἔαν ἐπιχώριος
 ἰατρὸς εἴπῃ „τρούβλιον τούτῳ δότε
 πτισάνης ἔωθεν“, καταφρονοῦμεν εὐθέως·
 ἂν δὲ „πτισάνας“ καὶ „τρούβλιον“, θαυμάζομεν.
 καὶ πάλιν ἔαν μὲν „τευτλίον“, παρείδομεν·
 ἔαν δὲ „σεῦτλον“, ἀσμένως ἡκούσαμεν,
 ὥς οὐ τὸ σεῦτλον ταῦτόν ὃν τῷ τευτλίῳ.

Wenn ein lokaler Arzt sagt: «Geben Sie ihm eine Schale (τρούβλιον) mit Weizengrütze (πτισάνη) als erstes am Morgen», ignorieren wir ihn sofort; aber wenn er πτισάνα und τρούβλιον sagt, sind wir beeindruckt. Auch wenn er τευτλίον (Rübe) sagt, schenken wir ihm keine Aufmerksamkeit; doch, wenn es σεῦτλον heißt, hören wir gerne zu – als ob ein σεῦτλον nicht dasselbe wäre wie ein τευτλίον!

Dieses *bias* von Seiten der Patienten ist dem Autor der Παραγγελία gut bekannt. Die Wankelmütigkeit solcher Menschen soll der Arzt am besten ignorieren (*Praecepta*, 3,3 pp. 114-5 Eccla [9,256 Littré]):

Καί τοι ἔνιοι νοσέοντες [ἀξιοῦσι] τὸ ξενοπρεπὲς ἢ τὸ εὐδηλον προκρίνοντες, ἀξιοῦσι μὲν ἀμελείης, οὐ μέντοι γε κολάσιος [προκρίνοντες]. διὸ τουτέοισιν ἀντιτάξῃ εἰκότως μεταβολῆς ἐπιστάλου πορευομένοισιν.

²¹ In der Verwendung des Dorischen als ‚andersklingende Sprache‘ sieht Rossi (2020, 549) eine mögliche Anspielung auf die medizinische Tradition, die im 4. Jh. v.Chr. auf Sizilien blühte.

²² Vgl. Men. *Aspis* 439-64; dazu Willi 2014, 182-3 und Scafuaro 2014, 226.

Dennoch verdienen einige Patienten, da sie lieber das Ungewöhnliche als das Gewöhnliche mögen, Vernachlässigung, aber keine Bestrafung. Deswegen wirst du dich mit Recht solchen Leuten, die an einer unruhigen Unbeständigkeit leiden, entgegenstellen (Übers. ECCA 2016).

Von einer extremen Form der professionellen Absicherung und zugleich von ärztlicher Arroganz zeugt auch die Anekdote, die Athenaios (Ath. 7,289a-b) über den Arzt Menekrates (4. Jh. v.Chr.) berichtet. Dieser soll seine Patienten vor der Behandlung einen Vertrag unterschreiben lassen haben, wonach sie im Falle einer erfolgreichen Behandlung zu seinen Sklaven werden sollten (συγγράφεσθαι ἡνάγκαζεν ὅτι ὑπακούσονται αὐτῷ δοῦλοι περισωθέντες). Darüber hinaus ließ er sich mit Beinamen «Zeus» nennen (ὁ Ζεὺς ἐπικαλούμενος). Zurecht wurde vermutet, daß Aussagen wie die aus Περί εὐσχημοσύνης (5 [9,232 Littré]), wonach der Arzt «gottgleich» ist (ισόθεος), die Haltung darstellen konnten, die solche Verhaltensweisen erklärt²³. So entsteht in der Komödie das Zerrbild des arroganten Arztes, der auf plumpe Effekte setzt – die hippokratischen Schriften hingegen betonten Empirie und Bescheidenheit und begegnen so dem Vorwurf der bloßen Schaustellerei.

2.3. Leichtfertigkeit und (unverdiente) Straffreiheit

Der unvorsichtige Umgang der Ärzte mit ihrer Entscheidungsgewalt über Leben und Tod ihrer Patienten, besonders vor dem Hintergrund der ihnen oft gewährten Straffreiheit²⁴, taucht in der Komödie auch als Kritikpunkt auf. So heißt es etwa in einem Fragment des jüngeren Philemon (3. Jh. v.Chr.; fr. 3 K.-A.):

μόνῳ δ' ἰατρῷ τοῦτο καὶ συνηγόρῳ
ἔξεστιν, ἀποκτείνειν μὲν, ἀποθνήσκειν δὲ μή.

Nur der Arzt und der Henker haben das Privileg zu töten und nicht (dafür) zu sterben.

²³ GIL 1972, 93; vgl. GIL, ALFAGEME 1972, 60; ECCA 2017.

²⁴ Vgl. Plin. HN 29,18 (absichtlich polemisch übertreibend): *nulla [...] lex, quae puniat inscitiam capitale, nullum exemplum uindictae*.

Es handelt sich hier um ein sprichwörtliches Motiv, das auch in der epigrammatischen Tradition Verbreitung findet²⁵.

Bei Phoenikides, Dichter der Neuen Komödie, zieht eine Hetäre den Arzt-Liebhaber nicht nur ins Lächerliche, sondern entlarvt ihn auch als regelrechten Mörder. Während sein Vorgänger, ein Soldat, von seinen blutigen Heldentaten bloß erzählte, habe der Arzt tatsächlich Menschen vor ihren Augen getötet (fr. 4,11-5 K.-A.):

... λαμβάνω δ' ἄλλον τινά,
 ἱατρόν. οὗτος εἰσάγων πολλοὺς τινὰς
 ἔτεμν', ἔκαε, πτωχὸς ἦν καὶ δῆμιος.
 δεινότερος οὗτος θατέρου μοι κατεφάνη.
 ὁ μὲν διήγημ' ἔλεγεν, ὁ δ' ἐποίει νεκρούς.

[...] ich nehme also einen anderen, einen Arzt. Der brachte (in mein Haus) viele (Patienten) und schnitt, und brannte: bettelarm, und dazu ein Henker²⁶. Noch schlimmer als der andere (*scil.* der Soldat) erschien er mir: Der andere erzählte Geschichten (*scil.* über seine Bluttaten), dieser hat (Menschen tatsächlich zu) Leichen gemacht.

Eine Absicht, gerade solche Anschuldigungen zu adressieren, kann im einleitenden Abschnitt der bereits erwähnten Schrift Νόμος erkannt werden: Der Rufverlust als einzige, wenn auch harte Strafe für die unredliche Ausübung der Kunst scheint Schwindler keineswegs abzuschrecken. Das wiederum beschädigt das Ansehen der Medizin (*Lex* 1 CMG I 1 p. 7 [4,638 Littré]):

Ἱητρικὴ τεχνέων μὲν πασέων ἐστὶν ἐπιφανεστάτη, διὰ δὲ ἀμαθίην
 τῶν τε χρεομένων αὐτῇ καὶ τῶν εἰκῇ τοὺς τοιούσδε κρινόντων
 πολὺ τι πασέων ἤδη τῶν τεχνέων ἀπολείπεται. ἡ δὲ τῶνδε

²⁵ Vgl. BRECHT 1930, 46-7. Ähnlichen Ton haben auch zwei dem König Nikokles zugeschriebenen Sprüche spätantiker Datierung, die im *Gnomologicum Vaticanum* 743 enthalten sind (Nr. 411 und 412 Sternbach): (411) Νικοκλῆς κακοῦ τινος ἱατροῦ λέγοντος, ὅτι μεγάλην ἔχει δύναμιν, ἔφη, Πῶς γάρ οὐ μέλλεις λέγειν, ὅς τοσούτους ἀνηροκῶς ἀνεύθυνος γέγονας; (Einem Arzt, der ihm vorhielt, wie mächtig er sei, erwiderte Nikokles: „Und was sagst du dann von dir, der du so viele Menschen getötet hast und (dennoch) unbestraft bleibst?“); (412) Ὁ αὐτὸς τοὺς ἱατροὺς εὐτυχεῖς ἔλεγεν ὅτι τὰς μὲν ἐπιτυχίας αὐτῶν ὁ ἥλιος ὁρᾷ, τὰς δὲ ἀποτυχίας ἡ γῆ καλύπτει. (Derselbe nannte die Ärzte glücklich, denn ihr Erfolg ist unter der Sonne sichtbar, ihr Versagen wiederum verbirgt die Erde).

²⁶ Zur Interpretation von δῆμιος s. OLSON 2007, 348; GIL, ALFAGEME 1972, 82-5.

ἀμαρτὰς μάλιστά μοι δοκείει ἔχειν αἰτίην τοιήνδε· πρόστιμον γὰρ ἱητρικῆς μούνης ἐν τῇσι πόλεσιν οὐδὲν ὥρισται πλήν ἀδοξίης, αὕτη δὲ οὐ τιτρώσκει τοὺς ἐξ αὐτῆς συγκειμένους· ὁμοιότατοι γὰρ εἰσιν οἱ τοιοῖδε τοῖσι παρειαγομένοισι προσώποισιν ἐν τῇσι τραγωδίῃσιν· ὥς γὰρ ἐκεῖνοι σχῆμα μὲν καὶ στολὴν καὶ πρόσωπον ὑποκριτοῦ ἔχουσιν, οὐκ εἰσὶ δὲ ὑποκριταί, οὕτω καὶ [οἱ] ἱητροὶ φήμη μὲν πολλοί, ἔργῳ δὲ πάγῃ βαιοί.

Von allen Künsten ist die Medizin die am meisten geachtete. Doch aufgrund der Unfähigkeit derer, die sie ausüben, und derer, die über sie wiederum unüberlegt urteilen, hinkt sie immer noch ein gutes Stück hinter allen Künsten zurück. Meistens, so scheint mir, hat ihr Fehler folgende Ursache: In den (griechischen) Städten wird allein die Medizin durch nichts als einen schlechten Ruf bestraft, und dieser trifft die, die ohnehin davon betroffen sind, kaum. Solche Menschen gleichen den Statisten in den Tragödien: Sie sehen zwar aus wie Schauspieler, tragen das gleiche Gewand und die gleiche Maske wie sie, sind es aber nicht; und so ist es auch mit den Ärzten: Viele haben bloß den Ruf, solche zu sein, in Wirklichkeit sind es aber sehr wenige.

Ähnlich zielt eine Passage aus *Περὶ παθῶν* auf eine genaue Abgrenzung zwischen Ärzten, die nach bestem Gewissen und *lege artis* praktizieren, und anderen, die fahrlässig handeln (13 [6,220 Littré]):

καὶ ἦν μὲν, ὀρθῶς θεραπεύοντος τοῦ ἱητροῦ, ὑπὸ μεγέθεος τῆς νόσου κρατέηται ὁ κάμνων, οὐχὶ τοῦ ἱητροῦ αὕτη ἡ ἀμαρτία ἐστίν· ἦν δὲ, μὴ θεραπεύοντος ὀρθῶς ἢ μὴ γινώσκοντος, ὑπὸ τῆς νόσου κρατέηται, τοῦ ἱητροῦ.

Wenn der Arzt richtig behandelt und der Kranke unter der Gewalt seiner Krankheit stirbt, trifft den Arzt keine Schuld; wenn der Arzt hingegen nicht richtig oder nicht fachkundig behandelt und der Kranke an seiner Krankheit stirbt, dann liegt die Schuld beim Arzt.

Leichtfertig gehen Ärzte aber nicht nur mit dem Leben der ihnen anvertrauten Patienten um, sondern auch – was zwar weniger verwerflich ist, doch trotzdem Anlaß zur Kritik bietet – mit deren Schmerzempfindlichkeit²⁷. Von Platon Comicus (Ende

²⁷ Vgl. Heraclit. fr. D 57 L-M [B 58 D.-K.].

des 5. Jh. v.Chr.) überliefert Galen²⁸ – und zwar als ernstzunehmendes Zeugnis für eine bestimmte Behandlungsmethode zur Ableitung von Eiter – ein Fragment über den armen, abgemagerten Dichter Kinesias, der am ganzen Körper Narben trägt, die ihm der Arzt Euryphon mit seinem καυτήριον zugefügt hat (fr. 200 K.-A.)²⁹:

μετὰ ταῦτα δὲ
† Εὐαγόρου ὁ παῖς ἐκ πλευρίτιδος Κινησίας †
σκελετός, ἄπυγος, καλάμινα σκέλη φορῶν,
φθόης προφήτης, ἐσχάρας κεκαυμένος
πλείστας ὑπ’ Εὐρυφώντος ἐν τῷ σώματι

Und dann Kinesias, Sohn des Euagoras: aufgrund einer Pleuritis war er abgemagert, ganz ohne Hinterbacken, mit Beinen wie Röhren, Verkünder von Schwindsucht, mit unzähligen, vom (Arzt) Euryphon zugefügten Brandwunden an seinem Körper.

Wo immer möglich, erspart ein guter Arzt seinem Patienten unnötige Schmerzen. Dies ist nicht nur in Bezug auf die behandelte Person, sondern auch für den guten Ruf des Arztes wichtig. Was die Durchführung eines invasiven Eingriffs wie der Phlebotomie ohne die Verwendung einer geeigneten Ligatur in diesem Zusammenhang bedeuten kann, zeigt der Autor von Περί ιητροῦ (*De medico* 8 CMG I 1 p. 23 [9,215 Littré]):

τὴν γὰρ φλέβα ἐκφυσᾶσθαι ξυμβαίνει καλυφθεῖσαν, καὶ τὴν ῥύσιν τοῦ αἵματος κωλύεσθαι, πολλοῖσι δὲ καὶ πῦος διὰ τοῦτο ξυνίστασθαι· δοκεῖ δὴ δύο βλάβας φέρειν ἢ τοιαύτη χειρουργίη, τῷ μὲν τμηθέντι πόνον, τῷ δὲ τέμνοντι πολλὴν ἀδοξίην.

Das Gefäß bläht sich dann auf, da es bedeckt ist, und der Blutfluß wird gehemmt; bei vielen bildet sich aus diesem Grund auch Eiter. In der Tat scheint ein solcher Eingriff einen doppelten Schaden mit sich zu bringen: Schmerz für den Patienten, der zur Ader gelassen wird, und für denjenigen, der anschneidet, einen sehr schlechten Ruf.

²⁸ In *Hippocratis Aphorismos* 7,149 CMG V 4.1.2 [18a,149 Kühn].

²⁹ Vgl. TOTELIN 2009, 29.

Auch hier läßt sich feststellen: das *Corpus Hippocraticum* legt großen Wert auf die Verantwortung des Arztes und entschuldigt Fahrlässigkeit in keiner Weise. In der Komödie wiederum wird die Sorge vor ärztlicher Willkür entsprechend betont.

2.4. Geldgier

Aus einem verlorenen Stück des älteren Philemon (368/60-267/63 v.Chr.) stammt der Hinweis auf die paradoxe Haltung der Ärzte der Gesundheit anderer Menschen gegenüber: Offenbar aus ökonomischem Interesse wünschen sie sich, daß nicht einmal die ihnen nahestehenden Menschen gesund sind – genauso wie der Soldat, der ohne Krieg nicht leben kann (fr. 122 K.-A.)³⁰:

οὐτε γὰρ ἰατρός οὐδὲ εἷς, ἔαν σκοπιῆς,
τοὺς αὐτὸς αὐτοῦ βούλεθ' ὑγιαίνειν φίλους,
οὐτε στρατιώτης πόλιν ὄρᾱν ἄνευ καπνοῦ³¹.

Nicht ein einziger Arzt, wenn man genauer hinsieht, will einmal, daß seine eigenen Freunde gesund sind – und auch der Soldat will keine Stadt ohne Rauch sehen.

Sowohl in *Περὶ εὐσχημοσύνης* als auch in den *Παραγγελίαι* wird davor gewarnt, sich im Umgang mit Patienten von Geldgier verleiten zu lassen. Die Verachtung des bloßen Gewinns soll ein wesentlicher Zug jeder würdigen τέχνη sein (*Decorum* 2 CMG I 1 p. 25 [9,227-8 Littré]):

πᾶσαι γὰρ αἱ μὴ μετ' αἰσχροκερδείης καὶ ἀσχημοσύνης, κακείνοισι μέθοδος τις εἶναι τεχνικὴ ἐργάζεται· ἀλλ' εἴ γε μὴ πρὸς ἀναίτην, δημευταί.

Denn in allen (Künsten), die fernab von schmutziger Habgier und Häßlichkeit sind, wirkt eine tatsächlich bewährte Methode. Sind diese jedoch nicht (völlig) frei von Schuld, so sind sie gemein.

³⁰ S. MÜLLER 1999, 300 Anm. 39.

³¹ καπνοῦ Blaydes : κακοῦ SMA.

Darüber hinaus sind ökonomische Interessen nicht mit der Notwendigkeit vereinbar, dem raschen Fortschreiten der Krankheit gezielt und möglichst effektiv entgegenzuwirken (*Praecepta* 3,2 p. 114 Ecce [9,256 Littré]):

ἄχρηστον γὰρ ἡγεύμεθα ἐνθύμησιν ὀχλεομένου τὴν τοιαύτην, πολὺ δὲ μᾶλλον ἐν ὀξεί νοσήματι. νούσου γὰρ ταχυτῆς καιρὸν μὴ διδοῦσα ἐς ἀναστροφὴν οὐκ ἐποτρύνει τὸν καλῶς ἡτρεῦοντα ζητεῖν τὸ λυσιτελέες, ἔχεσθαι δὲ δόξης μᾶλλον. κρέσσον οὖν σφῆζομένοισιν ὀνειδίζειν ἢ ὀλεθρίως ἔχοντας προμύσσειν.

Ich glaube nämlich, dass dies eine schädliche Sorge desjenigen ist, der Beschwerden hat, vor allem bei einer akuten Krankheit. Denn die Schnelligkeit der Krankheit, welche nicht die Möglichkeit zur Umkehr gibt, treibt den guten Arzt nicht dazu an, den Gewinn zu suchen, sondern sich eher um einen guten Ruf zu bemühen. Es ist also besser, Leute, die am Leben bleiben, zu tadeln, als Leuten, die sich in Todesgefahr befinden, Geld abzuknöpfen (Übers. ECCA 2016).

Ebenso wie die Geschwätzigkeit, den Hochmut und die Leichtfertigkeit des Arztes geißelt die Komödie sein Gewinnstreben. Demgegenüber fordern die hippokratischen Schriften, das Wohl des Patienten stets über finanzielle Erwägungen zu stellen, um das Vertrauen und die Würde der Medizin zu erhalten.

3. *Schlussbemerkungen*

Die Komödie der klassisch-hellenistischen Epoche bot einen Resonanzraum für verbreitete Vorbehalte gegenüber der Medizin und ihren Vertretern. Die polemisch überzeichneten Darstellungen leichtfertig-geschwätziger, auf Profit und Ruhm bedachter Ärzte spiegeln demnach nicht bloß komische Dramaturgie wider, sondern verweisen offenbar auf reale Skepsis in der Öffentlichkeit. Zugleich zeigt ein vergleichender Blick auf die Schriften des *Corpus Hippocraticum*, daß es sich hierbei um ein durchaus wahrgenommenes Problem handelte, dem durch deontologische Maximen und evidenzbasierte Vorschriften für einen verantwortungsvollen Umgang mit Patienten begegnet wurde. Daß solche

Grundsätze in den einschlägigen Texten der hippokratischen Sammlung ausdrücklich formuliert sind, legt nahe, daß die fach-interne Auseinandersetzung mit Kritik an der Medizin als Disziplin ebenso großer Bestandteil des ärztlichen Selbstverständnisses war wie das Bemühen, das Vertrauen der Gesellschaft durch professionelles und ethisch korrektes Handeln aufrechtzuerhalten.

VINCENZO DAMIANI

Università degli Studi di Catania /
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
vincenzo.damiani@unict.it

ENGLISH TITLE

Διαβολήν δὲ ἔχει ὅλη ἡ τέχνη πρὸς τῶν δημοτέων μεγάλην: Criticism of Medicine and Physicians in Greek Comedy and Its Reflection in the *Hippocratic Corpus*

ABSTRACT

This article examines Greek comedy from the Classical-Hellenistic period to identify recurring patterns of criticism directed at physicians and contemporary medical practice. By analysing selected texts, it highlights aspects that were perceived as potential shortcomings in medicine from an external perspective. A comparison with the writings of the *Hippocratic Corpus* reveals concrete guidelines for physicians that seem to respond – whether directly or indirectly – to these deliberately polemical portrayals, aiming to pre-empt or address such criticism on a deontological level.

KEYWORDS

Greek Comedy — Medicine — *Hippocratic Corpus*

LITERATUR

ALLEN A. (ed.), *The Fragments of Mimnermus*, Stuttgart 1993.

ASPER M., *Griechische Wissenschaftstexte. Formen, Funktionen, Differenzierungsgeschichten*, Stuttgart 2007.

BRECHT F.J., *Motiv- und Typengeschichte des griechischen Spottepigramms*, Leipzig 1930.

- CORDES P., *Iatros. Das Bild des Arztes in der griechischen Literatur von Homer bis Aristoteles*, Stuttgart 1994.
- ECCA G. (ed.), *Die hippokratische Schrift Praecepta. Kritische Edition, Übersetzung und Kommentar*, Wiesbaden 2016.
- ECCA G., *Il medico ισόθεος nel De decenti habitu ippocratico*, «AION(filol)» 39, 2017, 101-20.
- ECCA G., *Etica medica sulle orme di Ippocrate*, Milano 2018.
- GIL L., *Arcágato, Plinio y los médicos*, «Habis» 3, 1972, 87-101.
- GIL L., RODRÍGUEZ ALFAGEME I., *La figura del médico en la comedia ática*, «Cuadernos de filología clásica» 3, 1972, 35-91.
- INGROSSO P., *Doctors*, in A.H. SOMMERSTEIN (ed.), *The Encyclopedia of Greek Comedy*, I, Hoboken (NJ) 2018, 287-9.
- JOUANNA J., *Maladies et médecine chez Aristophane*, in J. LECLANT, J. JOUANNA (edd.), *Le théâtre grec antique: la comédie*, Actes du 10e colloque de la Villa Kérylos à Beaulieu-sur-Mer les 1er & 2 octobre 1999, Paris 2000, 171-95.
- KASSEL R., AUSTIN C., SCHRÖDER S. (edd.), *Poetae Comici Graeci*, Berlin-New York 1983-2022.
- KOCK TH. (ed.), *Comicorum Atticorum Fragmenta*, III, Leipzig 1888.
- LITTRÉ E. (ed.), *Œuvres complètes d'Hippocrate*, Paris 1839-1861.
- MANN J., *Is There a 'Hippocratic' Response to the Attack on Medicine?*, in L. DEAN-JONES, R.M. ROSEN (eds.), *Ancient Concepts of the Hippocratic*, Leiden-Boston 2016, 143-62.
- MAZZINI I., *Le accuse contro i medici nella letteratura latina ed il loro fondamento*, «Quaderni linguistici e filologici» 2, 1982-1984, 75-90.
- MEINEKE A. (ed.), *Fragmenta Comicorum Graecorum*, Berlin 1841.
- MÜLLER C.W., *Kleine Schriften zur antiken Literatur und Geistesgeschichte*, Stuttgart-Leipzig 1999.
- NÄF B., *Anfänge römischer Medizinkritik und ihre Rezeption in Rom*, «Gesnerus» 50, 1993, 11-26.
- NUTTON V., *Ancient Medicine*, London-New York 2023.
- OLSON S.D. (ed.), *Broken Laughter. Select Fragments of Greek Comedy*, Oxford 2007.
- PERNIGOTTI C. (ed.), *Menandri Sententiae*, Firenze 2008.
- RODRÍGUEZ ALFAGEME I., *La médecine technique dans la comédie attique*, in P. VAN

- DER EIJK, H. HORSTMANSHOFF, P. SCHRIJVERS (eds.), *Ancient Medicine in Its Socio-Cultural Context*, Papers Read at the Congress Held at Leiden University, 13-15 April 1992, Amsterdam 1995, 569-85.
- ROSSI L.E., *Un nuovo papiro epicarneo e il tipo del medico in commedia*, in G. COLESANTI, R. NICOLAI (edds.), *κηληθμῶ δ' ἔσχοντο. Scritti editi e inediti*, II, Berlin-Boston 2020, 546-9.
- SCAFURO A.C., *Menander*, in M. FONTAINE, A.C. SCAFURO (edd.), *The Oxford Handbook of Greek and Roman Comedy*, Oxford 2014, 218-38.
- STERNBACH L. (ed.), *Gnomologium Vaticanum e codice Vaticano Graeco 743*, Berlin 1963.
- TOTELIN L., *Hippocratic Recipes. Oral and Written Transmission of Pharmacological Knowledge in Fifth- and Fourth-Century Greece*, Leiden-Boston 2009.
- WEST M.L. (ed.), *Iambi et elegi Graeci ante Alexandrum cantati*, II, Oxford 1998.
- WILLI A., *The Language(s) of Comedy*, in M. REVERMANN (ed.), *The Cambridge Companion to Greek Comedy*, Cambridge 2014, 168-85.